

SCHNELLE HILFE

Polizei: 110

Notruf: 112

Feuerwehr, Rettungsdienst)
Krankentransport: 19222 (mit
Vorwahl)Gift-Notruf: 0761/19240, Info-
Zentrale für Vergiftungsfälle
der Uni-Kinderklinik Freiburg,
rund um die Uhr➤ **Apotheken-Notdienst:**Engen: Bis Di 8.30 Uhr;
Stadt-Apotheke; Vorstadt 8;
07733/5257Gaienhofen: Bis Di 8.30 Uhr;
See-Apotheke; Hauptstraße
223; 07735/706Volkertshausen: Di 8.30-Mi
8.30 Uhr; Viola-Apotheke Vol-
kertshausen; Bärenloh 3;
07774/93260➤ **Ärztlicher Bereitschaftsdienst:**116117. Die zentrale Vermitt-
lung von Ärzten aller Fachrich-
tungen (falls der Hausarzt nicht
erreichbar) erfolgt von Mon-
tag bis Freitag, 18 bis 8 Uhr des
nächsten Tages, an Samstagen,
Sonn- und Feiertagen, täglich
24 Stunden➤ **Zahnärztlicher Notdienst:**

01803/22255525

Telefon-Seelsorge: 0800/1110111
(für Erwachsene); 0800/1110333
(für Kinder und Jugendliche)Frauenhaus Singen: 7731/31244,
Aufnahme, Begleitung und Be-
ratung von 9 bis 16 UhrHilfstelefon Gewalt gegen Frauen:
bundesweit 08000/116016Kinderärztliche Notfallambulanz:
Für ambulante kinderärztliche
Versorgung sind die niederge-
lassenen Kinderärzte wochen-
tags von 8-18 Uhr zuständig.Außerhalb dieser Zeiten ver-
mittelt die Rettungsleitstelle
unter 0180/6077312 einen Kin-
derarzt.

Hospizverein Singen und Hegau:

07731/31138 und www.hos-
pizverein-singen.org, Hegaus-
straße 31; Beratung, Begleitung
Schwerkranker und Sterbender.Tierärztlicher Notdienst: Beim
Haus-Tierarzt zu erfragen

Ambulante Tierrettung:

0160/5187715 (24-Stunden)

JUBILARE

SINGEN

Lilia Talheimer, 85 Jahre.

VOLKERTSHAUSEN

Dieter Troll, 75 Jahre.

Die Angaben zu den Jubilaren erhalten wir
von den Meldebehörden der Gemeinden.
Die Veröffentlichung erfolgt im allgemei-
nen Interesse. Wenn Sie keine Veröffentli-
chung wünschen, können Sie gemäß
Bundesmeldegesetz der Übermittlung
der Daten direkt bei Ihrer Gemeindever-
waltung widersprechen.

NOTIZ

SINGEN

Amtsgericht: Mittwoch, 19.8.
öffentliche Verhandlung. 8.30
Uhr vorsätzliche Körperverlet-
zung. 11 Uhr Körperverletzung
in zwei Tateinheitlichen Fällen
und Beleidigung.

„Vom Heimleiter zum Türsteher“

Dominik Eisermann, Heimleiter des Emil-Sräga-Hauses Singen, erzählt von seinen geänderten Aufgaben durch die Corona-Pandemie und von dementen Bewohnern, die es überfordert, Abstand zum Ehepartner zu halten

Herr Eisermann, im Emil-Sräga-Haus gab es ein Betretungsverbot. Wie hat sich das im Heimaltag geäußert? Welche Szenen tauchen da als erstes vor Ihrem inneren Auge auf?

Ja, das Haus durfte nur noch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreten werden. Wir haben viel unternommen, damit Bewohner und Angehörige kommunizieren können. Ich denke da an eine Heimbewohnerin, der ich das Handy ans Ohr gehalten habe, damit sie dennoch mit ihrer Tochter telefonieren konnte. Aber sie hat gar nicht verstanden, was sie machen soll. Ein andermal haben Heimbewohner und Angehörige über Bildtelefonie kommuniziert. Der alte Herr hat aus dem Fenster geschaut, weil er das Bild auf dem Bildschirm nicht einordnen konnte – und die Angehörige auf dem Bildschirm hat geweint. Solche Szenen waren herzzerreißend. Täglich habe ich rund 20 Anrufe von Angehörigen bekommen, die mich gefragt haben: „Wann wird es wieder anders?“ Eine Bewohnerin sagte: „Mit einer Wirtschaftskrise hätte ich gerechnet. Mit so etwas nicht.“

Ihr Haus war – wie andere auch – für alle geschlossen, die nicht im Heim arbeiten. Wie erging es Ihnen, als Sie Ihr Pflegeheim geschlossen hatten?

Es war für mich ein Dilemma. Wir haben wohl zu den ersten Einrichtungen gehört, die das Heim geschlossen haben. Es tat mir weh, als eine Heimbewohnerin mit Tränen in den Augen sagte: „Ich darf meine Enkel nicht sehen.“ Gleichzeitig gehört diese Frau aber zur Risikogruppe und wusste, dass sie vor dem Virus geschützt werden muss. Die alte Generation hat schon so viel Schweres erlebt. Ich finde es schlimm, dass sie jetzt nicht mal mehr ihre Freunde, Kinder und Enkel sehen konnten, sondern abgeschottet werden mussten.

Die Bewohner konnten phasenweise keinen Besuch bekommen. Gab es Maßnahmen, um diese Kontaktsperre ein wenig abzufedern?

Selbstverständlich. Ich habe ja schon erzählt, dass wir Kommunikation per Telefon und Bildschirm unterstützt haben. Unser Personal hat zudem versucht, noch mehr als sonst für die Bewohner da zu sein. Das aber war schwierig, denn durch die dünne Personaldecke sind die Pflegekräfte schon mit den normalen Alltagsaufgaben ausgelastet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in den letzten Monaten noch mehr zu Bezugspersonen geworden. Das hat alles unheimlich viel Kraft gekostet. Anfangs sind die Besucher in den Garten gekommen und das Personal hat die Bewohner auf den Balkon gebracht. So konnten sie mit Abstand sprechen. Später gab es die Möglichkeit, dass sie sich in einem speziellen



Das Emil-Sräga-Haus in der Freiburger Straße in Singen. Die Corona-Pandemie hat sowohl die Heimleitung und das Personal als auch die Bewohner und ihre Angehörigen vor schwer zu bewältigende Herausforderungen gestellt. BILD: ULI ZELLER

Das Emil-Sräga-Haus

➤ **Das Konzept:** Das Emil-Sräga-Haus ist ein Pflegeheim in der Freiburger Straße in Singen. Es ist nach dem Konzept der sogenannten Seniorenfamilien aufgebaut. Die Bewohner leben zusammen in einem Wohnbereich. In jeder der sieben Seniorenfamilien à zehn Bewohnern wird von einer Präsenzkraft gekocht. Die Bewohner werden, soweit es möglich ist, einbezogen. Während der Corona-Maßnahmen schien sich alles verändert zu haben. Für Menschen mit Demenz war dies eine besondere Herausforderung.

➤ **Der Namensgeber:** Emil Sräga wurde am 8. April 1907 in Nordböhmen geboren, informiert eine Tafel im Eingangsbereich des Pflegeheims. Emil Sräga gehörte zu den Gründern der Baugenossenschaft Hegau im Jahr 1952. Er war der erste Vorstandsvorsitzende. 1956 übernahm er den Vorsitz des Aufsichtsrates, den er 39 Jahre lang inne hatte. Die Baugenossenschaft ernannte Emil Sräga 1995 zum Ehrenvorsitzenden des Aufsichtsrates. Emil Sräga gilt in Singen als Baumeister des sozialen Wohnungsbaus. Für sein Engagement erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande. Emil Sräga verstarb im Jahr 2001. (uli)



Dominik Eisermann (45) ist seit über zwölf Jahren Heimleiter des Emil-Sräga-Hauses. Seine Erfahrungen bringt der diplomierte Pflegewirt als CDU-Mitglied auch in die kommunalpolitische Arbeit ein. BILD: PRIVAT

Raum mit Abstand und Mundschutz besuchen konnten.

Sprechen mit Abstand und Mundschutz. Ist das bei Menschen, die im Pflegeheim wohnen, nicht besonders schwierig?

Natürlich ist das alles sehr schwierig bei alten Menschen, die zum Teil schlecht hören, dement sind – oder solchen, die vor allem durch Berührung angesprochen werden. In dieser Zeit waren wir als Leitungskräfte auch sehr damit beschäftigt, die Besuche zu koordinieren und auf die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften zu achten. Das konnte leider auch bedeuten, dass ich mal eine Ehefrau davon abhalten musste, ihren Mann zu umarmen. Schrecklich! Manchmal hatte ich fast ein bisschen den Eindruck, dass ich Türsteher statt Heimleiter bin.

Sind inzwischen wieder Besuche im Haus möglich?

Ja, mit Eintragung auf einer Liste, Abstand, Mundschutz und Zeitbegrenzung. Ohne Aufenthalt im Wohnbereich, nur in den Bewohnerzimmern. Das wiederum bringt mich auch wieder in Konflikte. Denn jetzt kann niemand mehr kontrollieren, ob der Mundschutz beim Besuch im Bewohnerzimmer getragen und der Abstand eingehalten wird. Ich bin dauernd unter Anspannung, ob nicht durch Leichtsinne die

Krankheit ins Haus gebracht wird.

Dürfen sich die Bewohner aus verschiedenen Wohnbereichen treffen?

Das war tatsächlich auch so ein Problem. Auch zwischen Bewohnern verschiedener Wohnbereiche gibt es Freundschaften. Besuche zwischen verschiedenen Wohnbereichen waren in den letzten Wochen auch nicht möglich. Jetzt geht das wieder. Neulich gab es wieder einen ersten Kaffeenachmittag für die Bewohner. Mit anderthalb Meter Abstand natürlich. Die Veranstaltung war spektakulär. Die Senioren wollten einfach nicht mehr gehen – sondern sind zusammen gesessen und haben erzählt und erzählt und erzählt. Das hat ihnen richtig gefehlt in den letzten Monaten.

Sie haben von Ihrer Rolle als Heimleiter gesprochen. Wie haben Sie sich während der letzten Monate gefühlt?

Es ist, als wenn ein Gewitter von allen Seiten auf einen einbrechen würde – und man kann gar nicht so schnell reagieren. Der Aufzug ist kaputt, aber der Monteur darf nicht ins Haus. Die Angst ist da, dass das Personal das Virus ins Haus mitbringt. Dann die psychische Situation der Bewohner. Personal meldet sich krank und wir müssen den Dienstplan irgendwie abdecken. Und nebenher noch die normalen Lei-

tungsaufgaben. Ein Gefühl, wie wenn es durchs Dach regnet – und man ist nur noch damit beschäftigt, Eimer hinzustellen.

Wie war die Situation für die Leitungskräfte?

Täglich kamen fünf oder sechs Mails mit aktuellen Änderungen rund um Corona. Es ging für uns auch um existenzielle Fragen. Zum Beispiel: Was tun wir, wenn uns die Handschuhe ausgehen – in der Pflege wäre das der Supergau. Als wir kein Desinfektionsmittel mehr bekommen haben, sahen wir uns dazu gezwungen, selber welches zu mischen. Und dies, obwohl wir keine Lizenz zum Selbermischen hatten. Von Seiten der Behörden war Unsicherheit zu spüren. Auch sie waren mit der Situation überfordert. Obwohl ich betonen muss, dass wirklich alle Mitarbeiter von unterschiedlichsten Ämtern und Stellen sehr hilfsbereit waren.

Und für das Pflegepersonal?

Keiner hat gewusst, ob er selber infiziert ist oder das Virus ins Haus trägt. Mit dieser permanenten Angst zu leben, ist unglaublich schwierig. Diese Angst ist noch nicht weg. Sie ist nur einer Spannung gewichen, die uns noch eine Weile begleiten wird.

FRAGEN: ULI ZELLER



Ein besonderes Ambiente: das flache Kiesufer vor der Bisinger Pfarrwiese. Die Kosten für die Renaturierung hat SH Power mit seinem Ökofonds übernommen. BILD: SCHREIBER

Pfarrhaus verfügt über Rheinzugang

Die Mauer ist weg, stattdessen gibt es ein Kiesufer mit Taufstein. Im Zuge der Uferrenaturierung durch das Unternehmen SH Power erfüllt sich für die Pfarrfamilie Stahlmann ein Herzenswunsch

VON WOLFGANG SCHREIBER

Bisingen – Seit 2004 renaturiert der Schaffhauser Stromerzeuger SH Power mit dem Ökofonds etappenweise die Rheinufer. Das Bisinger Pfarrhaus verfügt dadurch jetzt über ein Kiesufer mit Taufstein. Es sei ein Herzenswunsch der Pfarrfamilie Stahlmann gewesen, vom Pfarrhaus der evangelischen Kirchgemeinde Bisingen-Gailingen über die Pfarrwiese einen Zugang

zum Rhein zu haben. Eine hohe Mauer verwehrte bisher die Sicht. Peter Hunziker von SH Power und sein Team haben diesen Wunsch nun erfüllt. Die Mauer wurde entfernt und das Ufer renaturiert. Hunziker, auch bekannt als „Der Rheinmacher“, erzählte vom Boot aus von den jüngst renaturierten Rheinuferbereichen wie zum Beispiel Galgenacker Ost, Schaaren West, Schiffflände West, Bisingen oder Kohler Ost.

Die Kosten der Renaturierung hat SH Power mit ihrem Ökofonds übernommen. Die Tauffeste auf der Pfarrwiese erfahren durch den geöffneten Rheinzugang künftig ein ganz neues Ambiente, so Pfarrer Matthias Stahlmann. Der Taufstein hat eine natürliche Kuhle, in die Pfarrer Matthias Stahlmann Wasser vom Rhein schöpft und damit die Taufe vollzieht. Die Täuflinge könnten so sa-

gen: Ich wurde mit echtem Rheinwasser getauft.

Zu den im Winter 2019/2020 wieder in den natürlichen Zustand versetzten Uferabschnitten gehört auch der auf Gailingen Gebiet liegende 70 Meter lange Abschnitt Kohler Ost. Nachdem die Steinsatzverbauungen abgebrochen waren, konnte ein Kiesflacher erstellt werden. Die beiden Projektleiter Walter Vogelsanger und Peter Hunziker wiesen auf den Einbau von zwei Buhnen und einigen Findlingen hin, mit denen das Ufer strukturiert wurde. Für den kommenden Winter planen Vogelsanger und Hunziker in Gailingen Laag Ost eine Uferrenaturierung auf einer Länge von etwa 50 Metern und in Bisingen die dritte Etappe West, eine Uferrenaturierung auf einer Länge von circa 70 Metern.